

Leningrader und Dresdener Kommunisten eng verbunden



Seit langem schon sind Dresden und Leningrad Partner, Freunde, Kampfgesährten, wirken auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zusammen, zu beiderseitigem Nutzen, zur Stärkung des Sozialismus. Der IX.

Parteitag der SED stellte die Aufgabe, den Bruderbund mit der KPdSU, mit der Sowjetunion stets und allseitig zu festigen, zu vertiefen. Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR gibt unserem Bündnis eine solide Grundlage bis ins nächste Jahrtausend.

Unser Partner — das kommt vom Herzen

In diesem Sinne ist die Dresdener Stadtparteiorganisation ständig bemüht, ihre brüderlichen Beziehungen zu den Kommunisten Leningrads zu entwickeln. „Leningrad — unsere Partnerstadt“, das ist ein Gedanke, der sich in die Herzen und Hirne der Dresdener tief eingepägt hat. Da geht es nicht nur um die Beziehungen zwischen Parteiorganisationen. Inspiriert von der Partei, pflegen gesellschaftliche Organisationen und staatliche Organe, Betriebe, Institute und Einrichtungen, Arbeiter und Wissenschaftler, Kunst- und Kulturschaffende, Jugendliche und Kinder die vielfältigsten Formen brüderlicher Zusammenarbeit. Das ist Freundschaft in Aktion — ein

herzliches gegenseitiges Geben und Nehmen. Durch den Austausch von Parteidelegationen fließt ständig der reiche Erfahrungsschatz der Partei Lenins bei der Leitung gesellschaftlicher Prozesse in unsere Tätigkeit ein. So arbeiten auch bei uns nach dem Beispiel Leningrader Kommunisten Tausende Genossen nach Parteaufträgen zur Erfüllung wichtiger Fünfjahrpläne. Den Aufträgen gingen jeweils persönliche Gespräche mit den Genossen voraus. Bei der Meisterung von Wissenschaft und Technik bewähren sich die Erfahrungen der KPdSU mit ehrenamtlichen Kommissionen sowie Arbeits- und Kontrollgruppen der Leitungen der Grundorganisationen. Dadurch konnten die BPO solcher bedeutenden Betriebe wie Sachsenwerk, Verpackungsmaschinenbau, Starkstromanlagenbau „Otto Buchwitz“, Elektromat und Meßelektronik „Otto Schön“ ihren politischen Einfluß auf die Lösung wissenschaftlicher und technischer Vorhaben wesentlich erhöhen.

Der Wettbewerb unter dem Motto „Oktoberkurs — mit hoher Qualität und Effektivität zum 60.“ erreichte in unserer Stadt eine große Breite. An der Spitze standen wiederum die Sachsenwerker. Sie verliehen den Initiativen zur gezielten Überbietung des Planes 1977 und für den beschleunigten wissenschaftlich-technischen Fortschritt großen Auftrieb. Das Sachsenwerk gehört zu jenen über 100 Betrieben und Institutionen, die

Leserbriefe

baugesamt, ist ein Zentrales Jugendobjekt. Es herrscht jugendlicher Schwung, es ist viel Leben bei uns. Während der Sommerferien kommen Hunderte von Jugendlichen aus sozialistischen Bruderländern als Gäste in unser Gebiet. Mit viel Begeisterung helfen sie bei der Weichobsternte. Diese alljährlichen Begegnungen tragen zur Festigung der Freundschaft und zum weiteren Zusammenwachsen der sozialistischen Völkerfamilie bei. Sie begünstigen den konstruktiven Erfahrungsaustausch mit sowjetischen Obstspezialisten aus der Moldauischen SSR.

Wir konnten schon viele Delegationen und eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus dem Lande Lenins begrüßen. Symbolisch ist von ihnen jeweils ein Obstbaum gepflanzt worden, und aus der ursprünglich geplanten „Straße der Freundschaft“ ist nun schon ein „Garten der Freundschaft“ geworden. Zu solchen Anlässen verleihen wir auch den Titel „Ehrenobstbauer“, den unsere sowjetischen Freunde gern und mit der ihnen besonders eigenen Herzlichkeit annehmen. „Ehrenobstbauer“ Oberst Penkin, der einer Delegation ehemaliger Mitarbeiter der SMAD im

früheren Land Brandenburg angehörte, schrieb uns nach einem Besuch im März dieses Jahres unter anderem: „Mit Genugtuung stellen wir fest, daß Ihre Wirtschaft große und gute Erfolge im 60. Jahr der Oktoberrevolution erringt. Wir wünschen allen weitere Erfolge bei der Lösung der Aufgaben, die der IX. Parteitag der SED und das X. Parlament der FDJ Ihnen gestellt haben.“ Ein weiteres Beispiel soll deutlich machen, wie die zahlreichen Begegnungen, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit Menschen aus dem Sowjetland Früchte tragen. Die